

# Schule in Aufbruchstimmung

Allererster Schultag im „Forscherhaus“ / Keine Schulstunden, sondern Projekte

VON GERALD DUNKEL

■ Herford. Ein Gottesdienst, die erste Schulstunde für aufgeregte Schüler, und zeitgleich Kaffeetrinken und Frühstück für Eltern und Großeltern. Es ist der allererste Schultag im Forscherhaus. Unter Eltern wie Lehrern herrscht ein außerordentlich starkes Wir-Gefühl. Doch etwas fehlt.

Für 21 Erst- und Zweitklässler – gemeinsam in einer Klasse – beginnt nun eine Zeit, die von vielen Seiten mit Spannung und Neugier beobachtet wird. Es herrscht Aufbruchstimmung an der freien Gemeinschaftsgrundschule „Das Forscherhaus“, die jetzt, mehr als zwei Jahre nach den ersten Planungen, an den Start gegangen ist. Auffällig ist, dass ein großer Teil der Schüler Kinder von Pädagogen und Erziehern sind.

„Wir erfahren hier eine ganz breite Unterstützung durch die Eltern“, sagt Willmann. Weil das Forscherhaus, das in voller Schreibweise „Forscherhaus gemeinnützige Bildungsgesellschaft mbH“ heißt, nur 87 Prozent der staatlichen Förderung einer öffentlichen Schule erhält, war und ist materielle und finanzielle Hilfe vonnöten. Ein Großteil des Mobiliars stammt als Spende aus der Lister School, die Grundschule für Kinder britischer Soldaten in der Wentworth-Kaserne. „Von den Eltern kamen für die Ausstattung Leitern, Werkzeugkästen oder bedruckte T-Shirts“, sagt Willmann. Hinzu kommen Spenden und Hilfen von Förderern und nicht zuletzt das Schulgeld in Höhe von 250 Euro pro Monat und Kind. Für Geschwisterkinder ist ein Rabatt von 25 bis 30 Prozent geplant.

Gearbeitet wird nicht in festgelegten Fächern, sondern in Projekten. Der vom Kultusministerium vorgegebene und bindende Lehrplan wird eingehalten. Elgin Willmann erklärt es am Projekt-Beispiel „Brotbacken“: „Dabei lassen sich mehrere Fächer vereinen. Um die Zutaten einzukaufen oder zu berechnen wird Mathematik benötigt. Das Lernen, woher der Weizen kommt, fällt in die Sachkunde. Lesen und Schreiben wird durch die Bearbeitung des Backrezepts erlernt.“

Das Merkmal, dass das Forscherhaus von öffentlichen Grundschulen am stärksten unterscheidet, ist der Faktor Zeit. Durch den Betreuungsschlüssel von zwei pädagogischen Fachkräften für je etwa 20 Kinder und die hohe Stundenzahl durch das Arbeiten in den Blöcken „Forscherstunden“ und „Laborstunden“ bleibt viel Freiraum für individuelle Förderung. Willmann: „Die Eltern haben uns einen riesigen Vertrauensvorschuss gegeben, weil ihnen unser Konzept gefällt. Jetzt müssen wir beweisen, dass ihr Entschluss richtig war.“



**Blicken neugierig in die Welt:** Mareike Johann (7) wurde gestern in den zweiten Jahrgang eingeschult, für Cenk Korkmaz (6) war es die erste Einschulung. Beide gehen in die selbe Klasse.

FOTOS: GERALD DUNKEL

„Wir sind hier kein elitärer Laden“, sagt Uwe Johann, Vater der siebenjährigen Mareike, die ihr erstes Schuljahr an einer öffentlichen Grundschule in Herford absolviert hat und seit gestern am Forscherhaus unterrichtet wird. Mareike habe nach kurzer Zeit die Lust an der Schule verloren. Dafür hatte sie aber eine dicke Mappe mit Merk- und Arbeitsblättern zum Durcharbeiten. Mareikes Mutter Britta ist selbst Lehrerin.

Cinar und Rasim Korkmaz sind die Eltern von Cenk (6). Ci-

nar Korkmaz ist Erzieherin und erzählt: „Wenn sich unser Sohn mit etwas beschäftigt, dann tut er das oft zwei Stunden und länger konzentriert. Ein 45-minütiger Wechsel würde das vielleicht zerstören.“

„Es ist komisch“, sagt ein Großvater im Foyer der ehemaligen Zweigstelle der Grundschule Eickum. „Irgendetwas fehlt hier.“ Wie sich herausstellt, meint er eine Glocke, die den Unterrichtstakt vorgibt. Aber die wird im Forscherhaus auch weiterhin stumm bleiben.



**Premiere in der Sporthalle:** 150 Gäste kamen gestern, als für 21 Kinder am Forscherhaus in Diebrock das Lernen in Projekten begann.

## ZWISCHENRUF

### Konzept Zukunft?

■ „Das Forscherhaus macht das, wovon andere seit langem nur reden.“ Mit diesem Satz eines Vaters lässt sich die Euphorie gepaart mit Neugier der 21 Eltern zusammenfassen. Auch an den öffentlichen Grundschulen stecken Innovationen in den Kinderschuhen. Änderungen am Lernkonzept sind aber eher marginal und langwierig.

Ob sich das Projekt Forscherhaus bewährt, wird die Zukunft zeigen. Aber wie bei zahllosen Entwicklungen der Vergangenheit: Wenn nicht einer den Anfang wagt, wird man nie herausfinden, wie es besser geht. Der Mut der Eltern und der Organisatoren gleichermaßen hat hohen Respekt verdient.

Gerald.Dunkel@  
ihr-kommentar.de